

„Kempowskis Lebensläufe“ und seine Archive

Bericht über eine Ausstellung in der Akademie der Künste Berlin

Gudrun Wedel

Walter Kempowski ist einem breiten Publikum mit seinem autobiographischen Roman „Tadellöser & Wolff“ (1971) bekannt geworden, der 1975 von Eberhard Fechner für das Zweite Deutsche Fernsehen verfilmt wurde. Diese literarische Darstellung seines eigenen Lebens und seiner Familie eröffnete eine Reihe von sechs Romanen und drei Befragungsbänden, die zusammen die „Deutsche Chronik“ bilden. Bereits während der Recherchen zu diesen Romanen faszinierte Kempowski, was ihm Verwandte und Bekannte aus ihrem Leben erzählten, und was er aus Tagebüchern und Briefen erfuhr. Von da an begann er, nach unveröffentlichten Selbstzeugnisse zu suchen. Der Wunsch, für diese Aufzeichnungen ein Archiv einzurichten, entstand 1978 und am 1. Januar 1980 gründete er das „Archiv für unpublizierte Autobiographien“ und das „Fotoarchiv“.

Walter Kempowskis Sammlungen umfassen somit drei große Bereiche:

(1.) Das persönliche Archiv („Grünes Archiv“) enthält die Materialien zu seinem literarischen Werk und seinem Lebensweg. Dazu gehören Manuskripte seiner Bücher und Hörspiele, seiner Aufsätze, Artikel und Vorträge, dann Notizen, Textfassungen, Druckfahnen mit Korrekturen und Reinschriften samt den zugehörigen Vorarbeiten. Umfangreich sind auch die Materialien zu seinem eigenen Lebensweg und der Geschichte seiner Familie wie persönliche und geschäftliche Briefe, Tagebücher, autobiographische Aufzeichnungen, weiterhin Dokumente, Fotos, persönliche Gegenstände, aber auch Materialien aus seiner Tätigkeit als Pädagoge sowie Unterlagen zu den von ihm veranstalteten Literaturseminaren und Schriftstellertreffen und nicht zuletzt Leserbriefe. (Hempel 2006, 10-11)

(2.) Das Biographien-Archiv („Blaues Archiv“) enthält mehr als 8.000 Positionen mit unpublizierten biographischen Materialien vor allem aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Sie stammen meistens von Privatpersonen, die damit auf Kempowskis zahlreiche Aufrufe in Zeitungen reagierten und ihm vertrauensvoll persönliche Aufzeichnungen und Dokumente überließen. Seine eigenen Ankäufe ergänzen diese Bestand von Tagebüchern, Briefen und autobiographischen Aufzeichnungen sowie von Materialien, die zu Lebensläufen gehören wie Schulhefte, Poesiealben, Kalender, Zeugnisse, Urkunden und Testamente. Außerdem sind Materialien vorhanden, die über das alltägliche Leben Auskunft geben wie Warenhaus- und Spielzeugkataloge, Speisekarten, Kochbücher, Kalender, Flugblätter oder Schulfibeln. Und es gibt Stadt- und Firmengeschichten sowie Bücher und Zeitschriften mit biographischen und historischen Inhalten. (Hempel 2006, 43-44; Heinritz 1989, 21-29)

(3.) Das Fotoarchiv („Gelbes Archiv“) enthält ca. 1.000 Fotoalben, insgesamt etwa 300.000 Fotos. Auch diese Schenkungen von Privatpersonen ergänzte Kempowski durch eigene Ankäufe. Es dominieren Amateuraufnahmen in schwarz/weiß zu Alltagsthemen aus dem Zeitraum von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. (Hempel 2006, 61)

Seit 1996 hat die Akademie der Künste Berlin das literarische Archiv von Walter Kempowski als Depositum betreut. Im Jahr 2005 konnte sie von ihm mit Mitteln der Kulturstiftung der Länder, der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur und dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sein gesamtes Archiv auf Dauer erwerben, um es zu sichern, zu erschließen und öffentlich zugänglich zu machen. Als Dank veranstaltete die Akademie der Künste deshalb vom 20. Mai bis zum 15. Juli 2007 die große Ausstellung „Kempowskis Lebensläufe“ in ihren Räumen am Pariser Platz 4, nahe dem Brandenburger Tor. Sie wurde am Vorabend durch den Bundespräsidenten Horst Köhler in einer feierlichen Veranstaltung eröffnet, an der Walter Kempowski aufgrund seiner schweren Krankheit nicht persönlich teilnehmen konnte.

Für diese Ausstellung, die von der Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste e.V. gefördert und vom Zweiten Deutschen Fernsehen unterstützt wurde, hat der Kurator Dirk Hempel gemeinsam mit Christina Möller, Maren Horn und Hans-Joachim Bretschneider vom Archiv der Akademie aus den ca 3,5 Millionen Blatt des Bestandes 1600 Exponate ausgewählt. (Trautwein 2007, 8) Die Projektleitung übernahm die Leiterin des Literaturarchivs Sabine Wolf, und die Gestaltung verantwortete die Ausstellungsarchitektin der Akademie Simone Schmaus.

Ausgangspunkt der Ausstellung waren die Jahre 1948 bis 1956, in denen Kempowski als politischer Gefangener im Zuchthaus Bautzen einsaß und die sein künftiges Leben entscheidend prägten. Auf diese Zeit bezog sich der erste Ausstellungsraum. Drei enge und dunkle Boxen, die Zellen nachahmten, enthielten nur wenige Exponate, wie seine Gefängniskleidung und Essschüssel. Im nächsten Ausstellungsraum ging es um Kempowskis Werdegang als Schriftsteller in den Jahren 1956 bis 1969, also von seiner Ankunft in der Bundesrepublik bis zum Erscheinungsjahr seines Erstlingswerks „Im Block“, in dem er die Zeit in Bautzen literarisch verarbeitete. Der anschließende große Raum hatte Kempowskis gesamtes literarisches und autobiographisches Schaffen und seinen Lebensweg als Pädagoge, Schriftsteller und Archivar zum Thema. Auf ansprechende Weise waren Schriftstücke wie Manuskripte, Briefe, Dokumente und Fotos, kombiniert mit Gegenständen, zum Beispiel einer Zigarrenkiste der Firma „Loeser und Wolff“ oder dem Papiermodell von Rostock, das Kempowski selbst hergestellt hatte, um die Erinnerungen an seine Heimatstadt wachzuhalten.

Der vierte Saal überraschte durch den totalen Wechsel des Mediums: Hier waren keine Texte, Bilder oder Objekte ausgestellt, sondern lediglich große Sitzpolster, die dazu einluden, sich ganz auf eine über Lautsprecher eingespielte Lesung aus dem „Echolot“ zu konzentrieren, die als akustische Endlosschleife lief. Aus diesem zehnbändigen „kollektiven Tagebuch“, in dem Kempowski Zitate aus den Jahren 1941, 1943 und 1945 zusammengestellt hatte, wurden die 96 Texte über den 1. Januar 1943 von 75 Mitgliedern und Mitarbeitern der Akademie vorgelesen. Ob viele Besucher sich jedoch die gesamte Lesung anhörten, ist zu fragen. So anregend ein Medienwechsel gerade in den schriftlastigen Literatúrausstellungen ist, so verstärkte doch die

lineare Wahrnehmung des zu Hörenden einen Überschreibungs- und Verwischungseffekt, dem bei Geschriebenem – und auch bei Abgebildetem – durch wiederholtes Lesen oder Zurückblättern entgegengewirkt werden kann. Der stetige „Tonstrom“ der vorgelesenen Texte vieler Personen brachte deshalb leicht die Erinnerung an deren jeweilige Individualität zum Verschwinden. Im Gedächtnis der Ausstellungsbesucherin entstand somit ein subjektiver Gesamteindruck, in dem aber nur vereinzelte „Stimmen“ haften blieben. Solch ein Gesamteindruck konnte beim Ausstellungspublikum zwar die jeweils vorhandene Vorstellung eines allgemeinen historischen Geschehens beeinflussen, und das auf jeweils individuelle Art und Weise. Aber die so entstandenen immer noch unterschiedlichen Geschichtsvorstellungen entsprechen nicht dem, was in Medienberichten und Reden gern als „die Geschichte“ bezeichnet wird. „Die Geschichte“ oder auch „unsere Geschichte“ ist durch direkte Wahrnehmung von Quellen nicht zugänglich. Welche Herausforderung das Verstehen von „der Geschichte“ darstellt, zeigen die Annäherungsversuche in den historischen Wissenschaften.

Im folgenden und letzten Saal dominierte als Medium das Bild, genauer gesagt ein „Bilderstrom“ von Amateurfotografien. Aus etwa 100.000 Fotos des Bildarchivs wurden 677 Fotos aus den vergangenen hundert Jahren ausgewählt und in mehreren Reihen übereinander und an drei Wänden des Raumes ohne jede Kommentierung aufgestellt. In diesem „Bilderstrom“ wurden die Fotos von Personen, Orten und Gegenständen chronologisch nach Entstehung angeordnet, ob weitere Gliederungsaspekte diese Foto-Collage bestimmten, war nicht zu erkennen. Auch hier blieb die Betrachterin mit ihrer subjektiven Wahrnehmung allein, da es weder historische, bildästhetische noch technische Erläuterungen gab. Doch gerade Fotografien suggerieren eine Authentizität, die angesichts der Komplexität von Entstehungssituation, Herstellungsprozess, Funktion und Gebrauch von Fotografien eine Illusion ist. Die große Menge der abgebildeten Individuen bewirkte zudem, dass die einzelne Person in der Masse verschwand. In der Mitte dieses Raumes befanden sich Vitrinen, in deren Schubfächern die originalen Dokumente präsentiert wurden, die von A bis Z entsprechend der Schlagworte aus Kempowskis eigener Kartei sortiert waren. Im wesentlichen handelte es sich um Selbstzeugnisse der verschiedensten Art aus dem Biographien-Archiv. Hier hatte das Publikum die Gelegenheit, die zuvor am Beispiel von Kempowskis literarischem Werk implizit vermittelte Einsicht auf die Texte einfacher Leute anzuwenden: dass nämlich schriftliche Aufzeichnungen über eigenes Erleben vielerlei inhaltlichen Auswahlprozessen, Konventionen der Gestaltung und Überarbeitungsphasen unterliegen.

Das Begleitprogramm zur Ausstellung war vielseitig: An einigen Wochenenden wurden durch Lesungen aus Kempowskis Werken und durch Filmvorführungen weitere Zugänge zu seinem Lebenswerk eröffnet. Die Akademie zeigte die von Eberhard Fechner für das Zweite Deutsche Fernsehen produzierten Filme „Tadellöser & Wolff“ (1975) und „Ein Kapitel für sich“ (1979) und auch den Dokumentarfilm von Peter Leippe „Stimmen aus dem Dunkel. Walter Kempowskis Echolot“ (2003). Von besonderem Interesse für die Zukunft des Archivs war der von der Akademie angekündigte „Sammeltag“ am 10. Juni 2007, an dem Walter Kempowski in der Ausstellung Tagebücher, Fotos und Briefwechsel selbst entgegen nehmen wollte, wozu er aber aufgrund seiner schweren Krankheit nicht in der Lage war. Angesprochen waren aus-

drücklich Menschen mit Migrationshintergrund, um deren Erfahrungen und Lebensgeschichten dokumentieren zu können.

Anstelle eines Katalogs im üblichen Sinne hat Dirk Hempel einen Begleitband zur Ausstellung, ebenfalls mit dem Titel „Kempowskis Lebensläufe“ (Hempel 2007), verfaßt. Dabei konnte er sich als Kempowskis Biograph und als dessen Mitarbeiter am „Echolot“ auf langjährige Erfahrungen mit Kempowskis Werk stützen. Diese Publikation versteht sich als unabhängig von der Ausstellung lesbare, mit Fotos von Ausstellungsobjekten reich bebilderte Einführung in Kempowskis Lebenswerk, die gleichwohl als Kommentar zur Ausstellung dienen konnte. Der Inhalt des Bandes ist in fünf Kapitel gegliedert, die thematisch der fünfteiligen Raumfolge der Ausstellung – Bautzen – Schriftsteller werden – Autor, Pädagoge, Archivar – Echolot – Kempowskis Archive – entsprechen. Einleitend würdigt Wolfgang Trautwein, der Direktor des Archivs der Akademie der Künste Kempowskis literarisches Lebenswerk. Vielversprechend ist Trautweins Ausblick, in dem er das Publikum zur Nutzung der vielfältigen Archivmaterialien auffordert und dazu einlädt, auch künftig Dokumente aus der eigenen Familiengeschichte an die Akademie zu übergeben. Die Akademie versteht sich somit nicht nur als Aufbewahrungsort für Kempowskis Archive, sondern ist gewillt, den Bestand nicht nur der Allgemeinheit zugänglich zu machen, sondern ihn auch künftig zu erweitern und damit die Nachfolge von Kempowskis Sammeltätigkeit anzutreten und Kontinuität zu sichern (Trautwein 2007, 9; Hempel 2007, 148).

Was bleibt? Die Faszination der großen Zahl subjektiver Äußerungen und die Überzeugung, dass sie bewahrt werden müssen. Zu den vielen unbekannten Schreibenden wird das Archiv in der Akademie der Künste der einzige Zugang für die interessierte Öffentlichkeit wie für die Wissenschaft bleiben.

Was fehlte? Hinweise auf die vielfältigen Einflüsse und Konventionen, die sowohl auf Schreib- wie auf Abbildungsprozesse einwirken. Das hätte zwar die „gefühlte“ Authentizität der Dokumente relativiert, nicht aber deren Wert als Quellen gemindert, sondern im Gegenteil das Verständnis von deren Entstehungsprozess und ihrer historischen Bedingtheit erweitert.

Was tun? Eine angemessene Darstellung und Würdigung von Kempowskis Verdiensten als Archivar von Selbstzeugnissen steht noch aus.

LITERATUR

- Heinritz, Charlotte (1989): Das Kempowski-Archiv für unpublizierte Biographien. In: Walter Kempowski zum sechzigsten Geburtstag. Mit Beiträgen von Jörg Drews und Charlotte Heinritz sowie einer Bibliographie, zusammengestellt von Richard Hacken und Bernd Hagenau. München, Hamburg, 21-45.
- Hempel, Dirk (2004): Walter Kempowski. Eine bürgerliche Biographie. München.
- Hempel, Dirk (2006): Das persönliche Archiv. Das Archiv der unpublizierten Autobiographien. Das Fotografien-Archiv. In: Kulturstiftung der Länder (Hg.): Akademie der Künste. Walter Kempowskis Archive. Berlin (Patrimonia 269), 10-61.
- Hempel, Dirk (2006): Akademie der Künste. Walter Kempowskis Archive. Hg. von der Kulturstiftung der Länder. Berlin (Patrimonia 269).
- Hempel, Dirk (2007): Kempowskis Lebensläufe. Hg. von der Akademie der Künste. Berlin.
- Trautwein, Wolfgang (2007): Lebensläufe: Kempowskis wiedergefundene Zeit. [Vorwort] In: Dirk Hempel: Kempowskis Lebensläufe. Berlin, 7-9.